

Text nach Martin Luther:

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn«. Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Liebe Eltern unserer Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Wenn Sie das gewusst hätten: / Zu dem, was wir mit Ihren Kindern machen, gehört natürlich auch der Versuch sie zu radikalieren.

Ja, liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen, wir machen uns mit eurer neuen Gruppe auf den Weg der Nachfolge Christi. Wir folgen einem Mann, der seinen Glauben radikal gelebt hat und Radikalität auch gepredigt hat:

Für Jesus Christus, liebe Gemeinde, ging es nicht darum, ein bisschen lieb zu sein. Es ging darum, die Menschen radikal zu lieben. Auch die Feinde. Es ging ihm nicht darum, Konflikte zu vermeiden, sondern darum, Konflikte auf die Spitze zu treiben, indem er ihnen die Spitze nahm, / indem er sein Gegenüber schlicht und einfach liebte. „Wenn dich jemand verklagen will, um dein Hemd zu bekommen“, so sagt es Jesus, „dann such dir nicht den besseren Anwalt, sondern gib ihm das Hemd / und den Mantel noch dazu. Und wenn ein römischer Soldat kommt (die waren ja damals besetzt in Palästina) – wenn ein römischer Soldat kommt und zwingt dich, eine Meile mit ihm zu gehen und seine Sachen zu tragen, dann zeig ihm, wer du bist, indem du gleich zwei Meilen mit ihm gehst.“ Und dann noch das mit der linken Backe, die ich hinhalten soll, wenn mich einer auf die rechte geschlagen hat. „So“, sagt Jesus, „so sollt ihr lieben. Das ist radikale Liebe.“

Es hat viele Versuche durch die Jahrhunderte gegeben, diese Radikalität zu mildern. Erreichen werden wir sie eh nie. Aber ich bin überzeugt, sie ist zentral für den christlichen Glauben und wir werden uns daran messen lassen müssen. Auch, wenn wir dereinst vor Gott stehen.

Aber wie soll das gehen?

Heute, / in dieser Predigt, / erlaube ich mir, dabei nicht über all die großen Konflikte zu reden. Und ich will auch niemandem sagen, die Ukrainerinnen und Ukrainer sollen sich einfach abschlachten lassen, Jesus hätte das so gewollt. Ganz und gar will ich das nicht sagen. Auch, wenn ich denke, dass Jesus bei allem was wir zu diesem Konflikt denken, wie ein Stachel im Fleisch mitgedacht werden muss. Ansonsten bin ich da genauso hilflos, wie die meisten von uns.

Heute in dieser Predigt will ich auf unsere Konfi-Gruppe schauen: 35 junge Menschen und wir vier Erwachsenen. Im Hintergrund die Eltern und die Gemeinde. Denkt ihr etwa, das wird ganz ohne Konflikte abgehen? Nie im Leben! Das wäre auch schlimm. Denn immer, wenn Menschen miteinander zu tun bekommen, gibt es auch Konflikte. Und miteinander zu tun bekommen, das wollen wir doch, oder?.

Was heißt also Radikalität der Liebe, wenn wir die Konflikte eh nicht loswerden? Für mich heißt es zweierlei:

Punkt 1: Wir werden nicht wegschauen! Und wir werden auch euch immer wieder ermutigen und bitten, nicht wegzuschauen. Wir werden Konflikte ansprechen und angehen. Ein kleines Beispiel dafür hatten wir schon am Freitag in einer Gesprächsrunde. Eine von euch war dabei, von dem zu erzählen, was ihr wichtig ist. Und zwei andere haben munter dazwischen geplaudert. (Und das wird es immer wieder mal geben, da mache ich mir nichts vor. Das ist auch nicht wirklich schlimm.) Aber wenn wir die radikale Liebe ernst nehmen, dann sprechen wir das an. Dann klären wir, was nötig ist, damit immer wieder eine Atmosphäre entsteht, in der jeder und jede von euch sich ernst genommen fühlen kann – von allen. Und das hat am Freitag schon mal ganz gut geklappt. – Das ist das eine: Wir schauen nicht weg, wenn die Liebe auf der Strecke zu bleiben droht.

Und das andere ist: Wir haben den Anspruch, dass alle in dieser Gruppe (übrigens auch alle in dieser Gemeinde), sich als Menschen Gottes begegnen.

Na klar gibt es Menschen – wenn ich die schon von weitem sehe, geht mir das Herz auf. Ich bin immer froh, sie zu sehen. (Manche von euch wissen jetzt sicher, dass ich sie meine. Andere ahnen es vielleicht nicht einmal.) Und am Freitag habe ich das auch unter euch beobachtet: Wie gute Freund*innen so froh waren, gemeinsam den Nachmittag zu verbringen. Aber auch, wie manche von euch, die sich vorher gar nicht kannten oder lange nicht gesehen haben, aufgeblüht sind in der Gegenwart des oder der anderen. Das hat mich tief berührt.

Aber vielleicht gibt es auch Menschen in der Gruppe, wo ihr sagt: die ist komisch. Mit dem kann ich nichts anfangen. Und na klar gibt es Menschen, bei denen ich nicht überschäume vor Glück, wenn sie mir begegnen.

Jesus sagt: Auf die Liebe zu denen kommt es für euch Christen an. / Mach einen Schritt zurück. Mach dir klar: Du bist ein Kind Gottes. Die andere ist auch ein Kind Gottes, egal, was sie gerade macht. Und darin seid ihr beide verbunden. Freund und Feind. Und gern kannst du doof finden, wie sie sich benimmt oder was sie denkt, aber du sollst Gott in ihr lieben. Dann wirst du auch sie lieben.

Ich bin froh, dass wir diese Grundhaltung mit Gottes Hilfe immer wieder in unseren Konfi-Gruppen erreichen konnten. Nicht immer, aber immer wieder. Und ich freue mich darauf auch in eurer Gruppe.

Radikalisierung ist ein Wort, das uns in der Regel Angst macht. Wir denken dann vielleicht an Selbstmordattentäter und an evangelikale Gruppen, die Andersdenkende konsequent ausschließen und bekämpfen. Bei der Radikalität Jesu geht es genau um das Gegenteil. Es ist die Radikalität der Liebe, die nicht den Menschen bekämpft, sondern die gegen die Ausgrenzung vorgeht. Dieser Radikalität der Liebe sollten wir uns verpflichten.

Amen